

SEKUNDARSTUFE II

Dauer insgesamt: ca. 3 Stunden

1. Kartenarbeit

Material: Kopie Karten(ausschnitt), Datenblatt „Kartenarbeit“

Durchführung: Anhand der Karte können verschiedene Fragen beantwortet werden und das entsprechende Datenblatt kann ausgefüllt werden. Die Schüler sollen zu zweit an einer Karte arbeiten.

Dauer: ca. 30 Minuten (plus 30 Minuten Vorarbeit, wenn Kartenausdruck als Hausaufgabe aufgegeben wird)

Die Kartenarbeit kann unterschiedlich eingesetzt werden. Entweder vor dem Start zum Exkursionsort oder nachträglich am Exkursionsort, dann in Kombination mit der Waldanalyse. Entweder kann die Erstellung der Karte für den Exkursionsort als Hausaufgabe an die Schüler übergeben werden oder der Exkursionsleiter erstellt selbst einen halben Klassensatz mit dem Kartenausschnitt (aus dem Internet oder mithilfe einer topographischen Karte im Maßstab 1:50.000).

2. Lebensraumspiel

Material: Hanfseil, laminierte Kärtchen mit Lebensbedingungen für Wildkatzen. Hier: je wichtiger ein Parameter für die Art ist, desto mehr Kärtchen können verteilt werden (drei bis vier pro Parameter).

Durchführung: Zunächst werden von den Kindern verschiedene, für die Wildkatze wichtige Lebensbedingungen zusammengetragen. Es sollten auf jeden Fall die Aspekte, die auf den Kärtchen stehen genannt oder vom Exkursionsleiter ergänzt werden. Jedes Kind bekommt nun ein Kärtchen mit speziellen Bedingungen für einen geeigneten Wildkatzenlebensraum. Wichtige und unwichtigere Lebensbedingungen sollten gut gemischt sein. Die Kinder stellen sich in einen Kreis und fassen alle an ein zusammengeknotetes Seil (bitte einen möglichst geraden Untergrund wählen, um die Unfallgefahr zu verringern). Das Seil wird gespannt, indem sich alle zurücklehnen. Gut festhalten! Jetzt nennt der Spielleiter eine Bedingung nach der anderen, die auf einem oder mehreren Kärtchen steht. Die Kinder mit diesen Kärtchen lassen nun das Seil los. Irgendwann wird der Kreis, also das „Ökosystem“, zusammenbrechen – dann ist die Wildkatze ausgestorben. Die Steuerung des Ablaufs ist zusätzlich dadurch

möglich, dass anfangs „unwichtigere“ Bedingungen wegfallen und zum Schluss immer „wichtigere“. Denn trotz des Wegfalls der weniger wichtigen Bedingungen können die Tiere noch vorkommen, anders ist das bei wichtigen Bedingungen.

Variante: Man kann das Spiel auch umdrehen, indem man ein Wollknäuel von Kind zu Kind und kreuz und quer werfen lässt. Jedes Mal, wenn der Wollknäuel seinen Besitzer wechselt, nennt der Gruppenleiter eine Lebensraumbedingung. Während sich der Knäuel immer mehr abwickelt, entsteht ein Netz, das wiederum das Ökosystem darstellen soll. Wenn alle Kinder einen Teil des abgerollten Fadens halten, lässt der Gruppenleiter nacheinander die genannten Lebensraumbedingungen wieder wegfallen und das Ökosystem bricht zusammen. Diese Variante dauert etwas länger.

Im Anschluss an die Einführung und die Erläuterung der Hauptgefährdungsfaktoren der Wildkatze wird mit dem Lebensraumspiel die Bedeutung verschiedener Bedingungen (Nahrung, ungestörte, strukturreiche Lebensräume, ...) für die Wildkatze verdeutlicht.

3. Stubentiger oder Wildkatze?

Material: 2 Plüschtiere (Hauskatze, Wildkatze), Fotos von Haus- und Wildkatze, Wildkatzenschädel

Durchführung: Mithilfe der Plüschtiere und Fotos stellt man zunächst die Unterschiede von Haus- und Wildkatze heraus. Auf die typischen Merkmale der Wildkatze, zum Beispiel die verwaschene Fellzeichnung oder den buschigen Schwanz mit stumpfem Ende, wird insbesondere hingewiesen. Anhand des Schädels kann man das Gebiss, der Augenstellung sowie das Gehirnvolumen im Vergleich zum Hauskatzenschädel näher erläutern.

Selbst wenn Wildkatzen am Exkursionsort vorkommen, ist die Chance sehr gering, sie auch zu entdecken. Sie sind sehr gut getarnt und zusätzlich muss man aufpassen, dass man sie nicht mit wildfarbenen Hauskatzen verwechselt. Um Wildkatzen dennoch besser kennen zu lernen, wird jetzt auf mitgebrachte Utensilien zurückgegriffen.



Die BUND-Mitmachaktion „Spuren der Biodiversität“ bietet Schülern der Klassenstufen fünf bis zwölf die Möglichkeit, an einem tatsächlichen Wildkatzen-Monitoring teilzunehmen. Die Jugendlichen können Lockstöcke ausbringen und kontrollieren und werden über die Ergebnisse informiert. Mehr Informationen unter www.bund.net/biotopvernetzung.

4. Lockstockmethode

Material: vier Dachlatten, Baldrian-Tinktur, Fichtenöl, Orangenöl, Zimtöl, Augenbinden

Durchführung: Die Kinder bekommen die Lockstockmethode erläutert (Katzen werden von Baldrian angelockt!). Die mitgebrachten Dachlatten werden dann mit den verschiedenen Geruchsstoffen beträufelt und die Kinder sollen nun versuchen, die Gerüche zu identifizieren.

Dazu sollte die Gruppe geteilt werden in eine Gruppe, die zuerst die Augenbinden anlegt, sich in einer Reihe aufstellt und den „Dufttest“ macht, während die andere Gruppe dem Gruppenleiter bei der Durchführung assistiert. Danach wird getauscht. Die Augenbinden werden verwendet, um sich besser auf den Geruchssinn konzentrieren zu können.

Variante 1: Der Gruppe werden erst die Gerüche ohne Augenbinden vorgestellt und danach sollen die Kinder den Baldrian mit den Augenbinden wieder erkennen.

Variante 2: Man benutzt das lange Seil aus dem

„Lebensraumspiel“. Vier Kinder halten das Seil in einem Viereck (oder auch in einer Linie) und an jeder Ecke gibt es eine „Duftstation“. Diese Variante ist spannender als die anderen, weil die Kinder „blind“ durch den Wald laufen müssen. Eventuell kann man vor der eigentlichen Aktion die Kinder an die Situation mit Augenbinden gewöhnen, indem man sie paarweise üben lässt. Es wird also ein Kind von einem anderen geführt. Dazu sollten vorher einige Regeln festgelegt werden, zum Beispiel nicht über Hindernisse stolpern lassen, langsam führen, auf die Bedürfnisse des geführten Kindes achten.

Wie können Wissenschaftler eigentlich herausfinden, ob es in einem bestimmten Gebiet Wildkatzen gibt, wenn man sie so selten sieht? Die Forscher wenden dazu spezielle Methoden an. Eine davon lernen wir jetzt kennen: die Lockstockmethode.



Zur Vereinfachung der Pflanzenbestimmungen können bei einer im Vorfeld stattfindenden Ortsbegehung die am häufigsten vorkommenden Pflanzenarten identifiziert und anschließend die entsprechenden Seiten im Bestimmungsbuch herauskopiert werden. Die Kopien werden den Schülern anstelle der Bestimmungsbücher mitgegeben.



6. Waldanalyse

Material: Maßband (20 Meter), rot-weißes Flatterband, Datenblatt, pro Person ein Bleistift, Fotoapparat (oder Handy der Schüler), Bestimmungsmaterial („Was blüht denn da?“ und „Bäume und Sträucher“)

Durchführung: Die Waldanalyse ist sehr umfangreich gestaltet. Je nach Anforderung der Klasse können Teile weggelassen werden.

Die Arbeit erfolgt in Zweiergruppen. Jede Zweiergruppe erhält ein Datenblatt „Waldanalyse“. Zunächst wird das Datenblatt gemeinsam besprochen, um mögliche Fragen und Unklarheiten zur Bearbeitung vorab zu klären und zu beseitigen. Auch der Umgang mit der Bestimmungsliteratur kann hier besprochen werden. Nun verteilen sich die Gruppen im Wald. Optimal ist eine Verteilung der Gruppen in möglichst unterschiedlichen Waldstücken. Mit dem Maßband wird pro

Gruppe ein zehn mal zehn Meter, wahlweise auch 15 mal 15 oder 20 mal 20 Meter, (aber bei allen Gruppen gleich) großes Waldgebiet abgemessen und an den Ecken mit Flatterband markiert. Fichtenmonokulturen sollten möglichst nur bei vergleichenden Analysen (Laub- und Nadelwald) enthalten sein.

Tip: Zur Vereinfachung der Pflanzenbestimmungen können bei einer im Vorfeld stattfindenden Ortsbegehung die am häufigsten vorkommenden Pflanzenarten identifiziert und anschließend die entsprechenden Seiten im Bestimmungsbuch herauskopiert werden. Die Kopien werden den Schülern anstelle der Bestimmungsbücher mitgegeben.

Bei der Waldanalyse nehmen die Kinder den Wald ganz genau unter die Lupe.

7. Gemeinsamer Abschluss



Durchführung: Die Kinder erzählen reihum, was sie gelernt haben und was ihnen Spaß gemacht hat. Gemeinsam wird überlegt, was die Gruppe, die Kinder mit ihrer Familie oder die Schule für den Schutz der Wildkatze beitragen können.

Zum Abschluss der „Wildkatzenaktivitäten“ setzen sich alle zusammen und besprechen ihre Erfahrungen.



Anregungen für weitere Aktivitäten zum Schutz der Wildkatze und ihrer Lebensräume:

- Erzählt eurer Familie und Freunden von der Wildkatze und ihren Bedürfnissen!
- Werdet Mitglied in einer Umweltschutz- oder Naturschutzgruppe und lernt die heimische Natur besser kennen!
- Erklärt anderen den Begriff Biotopverbund und warum diese Verbindung von Lebensräumen für viele Wildtiere (über-) lebenswichtig ist! Erklärt ihnen auch gleich, warum ein leengeräumter Wald keinen Platz für Wildkatzen bietet.

